

**Bezugspreis:**  
Monatlich 50 Pfg. frei im Haus gebracht, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1.75, halbjährlich 3.25, jährlich  
5.50. — General-Anzeiger — erscheint täglich Abends.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

**Wiesbadener**

**Anzeigen:**  
Die 14spaltige Zeitungszeile oder deren Raum 10 Pfg. für aus-  
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Reklame: Zeitungszeile 20 Pfg. für auswärts 30 Pfg. Beilagen  
gebühren pro Zeile mit 1.50.  
Telephon-Anschluss Nr. 199.

# General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste No. 5273.

**Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.**

Postzeitungsliste No. 5273.

**Drei wöchentliche Beilagen:**  
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

**Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.**

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 56.

Donnerstag den 7. März 1901.

16. Jahrgang.

## Rußland setzt seinen Willen durch.

Ungeheure Heiterkeit wird in der Diplomatie, die allen Sinnes durch die russische Telegraphenagentur in die Welt gegessene Erklärung errögen, daß Rußland verleumdet worden ist. Man hat den Text einer russisch-chinesischen Vereinbarung über die Mandschurei in der auswärtigen Presse absichtlich verunstaltet, um Mißtrauen gegen Rußland zu erwecken. Das gute, eheliche, selbstlose Rußland! Es will nichts für sich ergattern bei den Chinesen, sondern sogar die Mandschurei, wo es sich schon recht häuslich eingerichtet hatte, an China zurückgeben. Diese Zurückstellung hindert nicht, daß Rußland in jeder ihm nützlich erscheinende wirtschaftliche Berechtigung, Bau von Eisenbahnen, Bergwerksbetriebe usw. ausbeutet, und nach der Erfüllung der Forderungen die Provinz militärisch räumt. Aber nicht nur von der Mandschurei ist in dem russisch-chinesischen Abkommen die Rede, sondern von einer Verzungung Rußlands auch in solchen chinesischen Gebieten, die andere Mächte, Deutschland, England, Japan als ihre Interessensphären betrachten. Rußland will überall mit an der Tafel sitzen, an der Spitze der Tafel. Mit der Erlangung des wirtschaftlichen Übergewichts in der Mandschurei begnügt es sich nicht. Das ist es, was den Mächten nicht paßt. Die Behauptung, der Text des russisch-chinesischen Vertragsentwurfs sei absichtlich verunstaltet wiedergegeben worden, erscheint so grotesk, daß man auf die Vermutung kommen könnte, chinesische Diplomaten hätten ihren russischen Kollegen mit dieser fälschlichen Erklärung ausgeholfen. Ob es richtig ist, daß die chinesische Regierung Japan die Abmachungen im Entwurf unterbreitet hat, wodurch sie zur Kenntnis der Mächte kommen, bleibt dahingestellt; jedenfalls haben die auswärtigen Kabinette, hat insbesondere Deutschland, nicht auf Grund vager Gerüchte, sondern auf Grund sicherer Thatsachen Protest bei der chinesischen Regierung erhoben. Frankreich ist, aus zarter Rücksicht gegen Rußland begreiflicherweise dem Protest nicht beigetreten.

Trotzdem außer dem Dreibund, England und Japan sogar die Ver. Staaten, die selbst gerne Sonderverhandlungen mit China pflegen, die chinesische Regierung vor dem Pakt mit Rußland gewarnt haben, wird dieser, nach einer heftigen Erklärung, dennoch, und zwar unverkürzt, von China unterzeichnet werden. Es erhellt daraus am besten, wie wenig von der russischen „Erklärung“ zu halten ist. Was werden nun die Mächte thun? Können sie die Niederlage ruhig hinnehmen? Die „Waffenbrüderschaft“ bekommt einen argen Knacks. Vorläufig läßt man sich an China. Japan verlangt bereits gleichwertige Vorteile, wie die Rußland gewährten, und was Japan recht ist, wird den anderen Mächten billig erscheinen. Also das Bild ist wieder einmal vollständig verändert. Rußlands Eigenmächtigkeit weist auf die schönen Programme von der „offenen Thür“, von den gemeinsam gestandenen, mit vereiner Kraft durchzuführenden Forderungen usw. über den Haufen. Ein Friedensvertrag werden wahrscheinlich eine Reihe

von Separatabkommen zwischen China und den Mächten geschlossen werden. Naturgemäß hat unter den Umständen derjenige die meisten Chancen, der sich dazu hält. Japan thut dies, die Ver. Staaten sind auch bisher in dieser Beziehung nicht müßig gewesen, England vergißt ganz gewiß seinen Vortheil nicht, und wenn Deutschland an seinen Prinzipien festhält und diesen Separat-Handel verschmäht, so ist das zwar charaktervoll, — aber es bleibt für den Bescheidenen in der Regel nichts übrig. Die chinesische Regierung wird sich nur mit Denen abzufinden suchen, die ihr hart zusehen. Sie sagt sich wohl, daß sie auf diese Weise immer noch billiger davonkommt, namentlich was das harte Geld anbetrifft, als wenn sie die ursprünglichen Gesamtforderungen der Mächte einzulösen hätte.

## Deutscher Reichstag. Stat des Auswärtigen Amtes.

Am Bundesrathssitzung Reichstanzler Graf Bülow, Staatssekretär Reichthofen, Minister von Söller. Tagesordnung: Stat des Auswärtigen Amtes.

Nach einem kurzen Referat des Abgeordneten Prinzen Arenberg bittet

Abg. Schädel (Centrum) den Reichstanzler um Aufklärung über die Gestaltung unserer auswärtigen Beziehungen. Er wünscht zu erfahren, welche Bedeutung die Kaiserreise nach England gehabt habe und ob und wie sich die deutschen Beziehungen zu England geändert hätten, sowie ob der Thronwechsel in England für Deutschland eine politische Bedeutung habe. Manches erscheine unbegreiflich, so die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts. In der Lage, in der Deutschland sich befinde, solle eine solche ungewöhnliche Auszeichnung bedeutend ins Gewicht fallen. Ferner müsse Aufklärung darüber gegeben werden, wie Deutschland zu den übrigen Mächten stehe, in erster Linie zu denen des Dreibundes. Früher habe es als feststehender Satz gegolten, daß der Draht nach Rußland nicht abgeschnitten werden dürfe. Nach den neuesten Rundgebungen aus Rußland scheine aber augenblicklich der Draht nach dort nicht gut zu funktionieren. Dem Reichstanzler sei ja zu vertrauen, daß er das Staatsgeschiff ruhig zu steuern verstehe, auch ohne Anwendung von Familien-Politik und plötzlichen Kurswechsel. Daß sich das Land zufrieden fühle, dazu gehöre aber noch ein zweites, und zwar gute Verwaltung im Innern, gleiches Recht für Jedermann.

Abg. Graf Stolberg (cons.) fragt, wie die Beziehungen Deutschlands zu Rußland und Frankreich seien und welche Bedeutung dem Artikel des Ministers Wille in der russischen Presse beizumessen sei.

Reichstanzler Graf Bülow führt aus: Der Besuch des Kaisers in England sei kein politischer, aber auch kein höfischer, sondern ein rein menschlicher gewesen. Wie lange der Enkel am Sterbebett der Großmutter zu weilen habe, darüber habe allein der Kaiser selbst zu entscheiden. Das englische Volk hat seine Dankbarkeit dafür zu erkennen gegeben.

Seit dem Dezember habe sich in den Beziehungen Deutschlands zu England nichts geändert. Wenn der Kaiser durch seine Reise die Bahn frei gemacht habe für Fortsetzung dieser freundlichen Beziehungen, so sei dies nur nützlich für beide Völker. Auch der Thronwechsel habe darin keine Aenderung gebracht. Wenn man sage, die Reise des Kaisers stehe im Widerspruch zu dem Nichtempfang des Präsidenten Krüger, so sei das unzutreffend, denn die Reise Krügers habe den ausgesprochenen Zweck verfolgt, die deutsche Regierung zu einer Einmischung in die Transvaalfrage zu nötigen. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts beruhe auf einem persönlichen Recht des Monarchen und sei kein politischer Akt. Das Rußland anlangend, so sei er, der Reichstanzler, nach wie vor bemüht, gut freundschaftliche Beziehungen zu Rußland zu pflegen und er sei auch überzeugt, daß es keinen Punkt gebe, wo die beiderseitigen Interessen sich kreuzen müßten. Deutschland ist weder politisch noch wirtschaftlich mehr auf das Ausland angewiesen als das Ausland auf uns. (Beifall). Von zwei Seiten ist auf den Artikel in einem russischen Blatte hingewiesen. Ich rechne es mir zur Ehre, angegriffen zu werden, wenn es sich um meine Ansicht handelt, daß die deutsche Landwirtschaft keine Quantität negligeable ist. (Lebhafter Beifall rechts.) Jedes Land muß seine Interessen wahren und es wird Niemand versuchen, uns ein Vasallenthum aufzuzwingen, solange wir unser selbst sicher sind. Fürsten haben in der Politik keine Verwandten, das habe schon der Große Friedrich gesagt. Der deutsche Kaiser treibe weder eine Familien-Politik noch auch würde er, der Reichstanzler, dafür zu haben sein. Nur das Wohl Deutschlands sei maßgebend. Gute und freundschaftliche Beziehungen zu allen andern Mächten müßten gepflegt werden, Deutschland aber werde sich die vollständige und politische Selbstständigkeit erhalten, auf welche es ein unveräußerliches Anrecht habe durch seine Kämpfe und seine Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.) — von der Rechten mit Stimmen empfangen, die Conservativen verlassen größtentheils den Saal — meint, bei den heutigen Erklärungen des Reichstanzlers habe es sich doch nur um bestellte Arbeit gehandelt. Einen Angriff in die Transvaalfrage habe doch Niemand von unserer Regierung verlangt. Diese habe aber Thatsachen zugelassen, die mit der Neutralität unvereinbar seien, so neuerdings Waffenlieferungen nach England. Für die maßgebende Parole: Pardon wird nicht gegeben, sei der Reichstanzler verantwortlich zu machen. Friede und Freundschaft mit England sei erwünscht, aber die Regierung dürfe nicht in irgend einer Weise der dortigen imperialistischen Strömung Vorschub leisten.

Abg. Bassefmann (natl.) stellt fest, es bestände eine gewisse Besorgnis, unsere Beziehungen zu Rußland könnten sich in der That verschlechtern haben. Was England anlangend, so habe sich thatsächlich bei uns die Stimmung für dasselbe seit dem Burenkriege verschlechtert. Wichtig sei, daß die Aus-

## Modenbericht

### über Damen-Jackets u. Mäntel.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R.  
Reichhaltiges Moden-Album und Schnittmusterbuch a 50 Pfg. daselbst erhältlich.

„Secession und Konfession“, unter dieser Ueberschrift las ich kürzlich einen Modenbericht oder vielmehr eine Abhandlung über das Verhältnis der Mode zur secessionistischen Kunstströmung, welche viel Wahres, aber auch manche Uebertriebenes enthält. Sicherlich ist der Einfluß der neuen Kunstströmung auf die Mode unüberkennbar, aber bisher sind es immerhin nur Einzelheiten, an welchen man ihn deutlich nachweisen kann. Haupt- sächlich macht er sich an den neuen Garnituren bemerkbar, welche ja am ehesten geneigt sind, irgend eine besondere Stilrichtung zu zeigen, wie z. B. Rokoko, Renaissance etc. Die Formen der Kleider, aber insbesondere die der Ueberkleider, sind jedoch im Allgemeinen noch weit davon entfernt, secessionistische Linien anzunehmen, was unsere kurzen, festen Jackets, sowie unsere Bolerojackets am besten beweisen. Eher könnte man noch die langen, auf den Boden auftretenden Samtmäntel auf die neue Kunstströmung zurückführen. Dieselben sind jedoch, als zu unpraktisch, schon längst wieder fallen gelassen worden und die dreiviertellangen Sadpaletots, sowie die langen Golscares weichen neuerdings schon wieder solche, wenn auch kleine Veränderungen auf, welche die schlanken, einfachen Linien der Secession eher unterbrechen als unterstützen, den die modernen Capes sind häufig mit einem oder mehreren Schultertragen in ganz beliebigen Längen ausgestattet. Auch die hohen, secessionistisch schlanke machenden Stuarttragen sind von Umlege- tragen mit Revers in allen Variationen, abgelöst worden. Ferner hat man die beiden Formen, Sadpaletot und Cape, zu einer vereint, welche besonders praktischen Zwecken auf das Beste dient, welche aber keinesfalls secessionistisch wirkt. In Abbild-

ung 1 ist ein derartiges am besten „Damenhavelot“ benanntes Kleidungsstück der einfachsten Art veranschaulicht. Es setzt sich aus einem gewöhnlichen Sadpaletot und einer halblangen Pelertine zusammen, v. vollständig durch einen einfachen Um-



Abbildung 1.

gelegt. Man hat diese Umlege-tragen und Revers, ja sogar mit Schultertragen, jedoch diese Form, so neu sie auch ist, doch schon die verschiedensten Variationen aufweist.

Die Mode des Tages bleibt jedoch, auch für den Sommer, der Sadpaletot, wenngleich die dreiviertellangen, doppelreihigen

Formen mehr durch kürzere, einteilige ersetzt werden, wie Abbildung 2 veranschaulicht. Die neueste Ausstattung dieser Sadpaletots besteht darin, daß man sie zum Offen- und Geschloßentragen einrichtet, indem man sie mit besonders konstruirten Kragen versehen. Es sind dies Stehtragen, welche etwas weiter geschnitten werden, als die Halsweite erfordert, und an den Enden abgestumpft sind. Diese abgestumpften Enden ergeben, in Verbindung mit den Revers im offenen Zustande das Facon; im geschlossenen treten sie übereinander, so daß der Schluß des Stehbündchens seitlich geschieht. Ein aus Schlingen bestehender Zusatz an den Revers vermittelt den Schluß, für welchen außerdem Knöpfe längs der Vordertheile angebracht sind. Diese geben im offenen Zustande, genau wie der Schlingenschloß, eine hübsche Garnitur ab.

Mehr noch als für Sadpaletots ist gerade diese Art des Offen- und Geschloßentragens für richtige Jackets angewendet, und sucht man hier diese Einrichtung auch noch auf andere Art zu ermöglichen. Die natürlichste darunter ist entschieden diejenige mit rollendem Revers, welche auf alle Fälle der zuerst beschriebenen vorzuziehen ist, denn sie läßt das Jacket geschlossen genau so dicke erscheinen als offen, was bei dem ersteren nicht gut möglich ist. Abbildung 3 zeigt ein hübsches derartiges Jacket im geschlossenen Zustande, dessen Revers, wenn es offen ist, nach unten verlaufend umrollen.

In Uebriem ist bezüglich der Jackets zu bemerken, daß die jahrelange Vorliebe für die selbstständigen Jackets, welche alle anderen Ueberkleiderformen verdrängte, mehr und mehr zurückgeht, indem man dem mit dem Rock übereinstimmenden Rolljacket vor allen anderen den Vorzug giebt. Dadurch tritt auch der reich garnirte Centre mehr in den Hintergrund und der einfache tailormade-Centre kommt mehr zur Geltung. Obgleich nun das Charakteristische dieses tailormade-Centres eigentlich in seiner schlanken, nur durch Stepplinien bereicherten Einfachheit besteht, so sieht man jetzt doch auch sehr viel garnirte tailormade-Centres, denn die übergroße Einfachheit ist nicht Jedermanns

zeichnung Lord Roberts lebhaftest Zustimmung im Volke hervorgerufen habe, ebenso wie noch einige andere Dinge. Neues hätten die Erklärungen Bülow's nicht gebracht. Nur das sei daraus hervorgegangen, daß etwaige Abmachungen mit England, die ihre Spitze gegen Rußland zeigten, nicht vorhanden seien.

Abg. Richter (freis. Volksp.) bestreitet, daß die Dr. den Verleihen ein Kronrecht seien, für das dem Reichstage Niemand verantwortlich sei. Für die Ausübung eines solchen Kronrechts trage der Reichskanzler dem Reichstage gegenüber die Verantwortung. Wenn Graf Bülow sage, die Landwirtschaft sei quantitate negligible, so denke er doch auch Handel und Industrie und auch die Konsumenten sollten nicht als quantitate negligible betrachtet werden. (Beifall links.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) äußert sich abfällig über England, wo immer mehr die Robheit zum Ausdruck komme. Graf Bülow habe heute nach verschiedenen Speisezeiten geworfen. (Heiterkeit.) Was die Ordensverleihung an Lord Roberts anlangt, so sei dieselbe zweifellos eine politische Sache.

Reichskanzler Graf Bülow entgegnet dem Abgeordneten Richter, dieser sollte einen Beweis dafür erbringen, daß er, Richter, die Interessen von Handel und Industrie nicht genügend wahrhe. Zweifellos sei, daß die Landwirtschaft ein Anrecht habe auf Fürsorge und Pflege. Davon sei er durchdrungen. Eine Erhöhung der Getreidezollsätze sei unerlässlich, aber dieser Erhöhung sei eine Grenze gesetzt durch die Interessen der Industrie und durch die notwendige Wahrung der Lebensbedingungen für den deutschen Arbeiter. Die Abmessung der Zollsätze bedürfe also einer ganz besonderen Sorgfalt. Der Zweck des neuen Zolltarifs sei für ihn kein finanzieller. Er schlage deshalb vor, falls der neue Zolltarif Mehreinnahmen erzeuge, dieselben zu verwenden zu Wohlfahrts-Einrichtungen im Reich. Auf jeden Fall aber dürfe unsere Handels-Politik mit dem Auslande einzig und allein diktiert sein von nationalen Interessen. (Beifall.)

Abg. Graf Rindowström (kons.) dankt dem Reichskanzler für dessen Äußerungen und beschließt sich dann mit dem Wittenberger Artikel. Es scheine ihm, als handele es sich da mehr um eine Ungeklärtheit eines offiziellen Berichters, stattdessen, der die Ideen des russischen Finanzministers ungeklärt wiedergegeben habe.

Abg. Haffke (natl.) bezeichnet die Politik der Regierung als eine schwankende. An sich habe er nichts gegen ein Bündnis mit England, aber jedenfalls befänden wir uns England gegenüber in einem Zustande von Indignität. Der Kaiser sei immer im Amt, auch bei seinen Reisen im Auslande. Verschiedene Vorgänge in England müßten als Staats-Angelegenheit betrachtet werden, weil sie in einem Augenblick sich abgespielt hätten, wo England Krieg führe.

Abg. Dertel (kons.) giebt zu, daß unsere gegenwärtig auswärtige Politik von dem Vertrauen weiter Volkstheile nicht getragen sei. Weshalb Krügers Besuch habe abgewiesen werden müssen, könne er, Richter, auch heute noch nicht einsehen. Auch die Duldung von Waffenlieferungen habe mit Recht die Beforgnis umgehender Neutralität genährt. Der Fortschritt herrsche ferner wegen einer zu großen Ziti militä England, weil dieses es an Reciprocität fehlen lasse. Der Druck auf Rußland scheine sehr gestiegen zu sein. Gute Beziehungen zu Rußland könnten nicht hoch genug geschätzt werden, aber nachlaufen dürften wir natürlich Niemanden, das habe Fürst Bismarck schon gesagt.

Staatssekretär von Richthofen stellt in Abrede, daß die Neutralität nicht genügend gewahrt sei. Unrichtig sei auch, daß die Regierung Reichsangehörigen im Auslande von unserer Consulaten nicht genügenden Schutz gewähre. Auf den Vor-

Geschmack. Und so verzehrt man denn Jäckchen wie Röde reich mit Vorken, Treffen, Blendon, Applikationen etc., welche ja allerdings, um nochmals auf die Einleitung zurückzukommen, nicht selten secessionistische Linien annehmen.

Gleicher Beliebtheit wie die Jäckchenform erfreut sich für Kostüme die Boleroform, welche man denn auch in allen möglichen Ausführungen sieht. Wenn auch hierfür die tailor-mode-Manier immer die Grundlage bildet, so hat doch für Bolero-Jäckchen der garnierte Gürtel entschieden den Vorzug und ganz aus Treffen zusammengefügten Jäckchen, mit Spitzen bedeckte Revers, Vinsgetragenen von gemustertem Sammet und andere Garnituren



Abbildung 2.



Abbildung 3.

sind sehr beliebt. Auch die Schnittform ist längst nicht mehr die einfach klassische Form eines kurzen Jäckchens mit Revers und Fragen. Man hat hier vielmehr die verschiedensten Variationen mit Paletten und Westen mit angeschnittenen Joden, mit vorn übergreifendem Schluß, mit breiten Kragen, kurz die fantasievollsten Formen.

Zum Schluß noch Einiges über die Kermel der modernen Kleider. Dieselben sind natürlich, genau wie der Kleiderärmel, nur selten von der Hand ganz glatt. Meist erweitern sie sich tulpenförmig, um den Baucharmel des Kleides sichtbar werden zu lassen, oder sie erhalten eine über die Hand fallende Manschette angeschnitten. Bei Boleros ist der Kermel sogar verfürzt und erweitert bei den Kleibern, so daß er durch einen mit dem Chemisett übereinstimmenden Kermelbousch ergänzt werden muß. Bei Jäckchen und Paletots schneidet man, um einen ähnlichen Effekt zu erzielen, den Kermel unten weit und faßt ihn eingereicht in ein Bündchen.

wurf, daß Deutschland mit England zu intim sei, ohne daß England Reciprocität gewähre, müsse er antworten, daß dies nicht der Fall sei.

Der Titel Staatssekretär wird genehmigt. Die Resolution geht an die Budgetkommission.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.



Wiesbaden, 6. März.

### Der Kanzler spricht.

Man muß gestehen, das Eisen der auswärtigen Politik ist glühend heiß gewesen. Aus diesem Grunde konnte es auch nicht überraschen, daß Reichskanzler Graf Bülow gestern im Reichstage das Wort ergriff. Er hat abermals einen vollen rednerischen, wie staatsmännischen Erfolg zu verzeichnen: Ein beifolgendes „Bravo“ erschallte aus den Reihen der Rechten, des Centrums und der Nationalliberalen. Wir verweisen auf unseren heutigen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen.

Daß an unseren Beziehungen zu England durch Thronwechsel dort und Kaiserreise nichts geändert ist, wurde von Bülow bestätigt, die vielbesprochene Ordensverleihung an Roberts habe mit der Politik nichts zu thun, es sei verfehlt, sie mit Krügers Richtigem pfang in Beziehung zu bringen.

Rußland anlangend, lehnte es der Kanzler ab, auf die bekannten „Prelliebenswürdigkeiten“ des Finanzministers Wille zu reagieren. Im Uebrigen erklärte er, es würde auch mit Rußland, zu dem unsere Beziehungen sonst fortwährend freundschaftliche seien, eine Verständigung erzielt werden, wir wollten mit Allen in Frieden leben.

### Änderung der Wehrordnung.

Der Kaiser hat seine Zustimmung gegeben zu einer größeren Anzahl von Änderungen der Wehrordnung. Es handelt sich um die Bestimmungen über den Militärdienst der Volksschullehrer und der Candidaten des Volksschulunterrichts. Diese sind im Wesentlichen in der Öffentlichkeit genügend bekannt. Im Weiteren ist von besonderem Interesse, daß Zurückstellungen Militärflichtiger auf Grund besonderer, nicht im Gesetz ausdrücklich vorgesehener Verhältnisse, die von der Erfahrungsbehörde dritter Instanz verfügt werden können, auf einen dreijährigen Zeitraum beschränkt werden. Außerdem ist neu bestimmt, daß die Erfahrungsbehörde dritter Instanz Zurückstellungen der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten über die schon jetzt zulässige Frist bis zum 1. Oktober des siebenten Militärflichtjahres hinaus ausnahmsweise in der Regel von Jahr zu Jahr, bis zum 1. Oktober des neunten Militärflichtjahres genehmigen kann. Zurückstellungen über alle diese und die sonst in der Wehrordnung erwähnten Fristen hinaus können ausnahmsweise von der Militärinstanz genehmigt werden. Die Zahl der an einem Tage zu mustern den Militärflichtigen, die bisher bis 200 angesetzt war, darf in Zukunft 150 nur ausnahmsweise überschreiten, was in großen Bezirken zur Folge haben wird, daß das Musterungsgesetz sich um einen oder mehrere Tage verlängert. — Was das Entlassen der zu Musternden anbelangt, so bestand bisher keine besondere Bestimmung und war in solchen Fällen, wo ein Gebrechen vorlag, dem Militärvorstand die Entscheidung überlassen. Nun ist aber in festumgrenzter Form bestimmt, daß von einer Entlassung der Militärvorstände abgesehen lassen darf, wenn es sich um Leute mit auffallendem Mindermaß, augenscheinlichen Gebrechen und Fehlern der Augen und Ohren handelt, welche die dauernde Unmöglichkeit der Militärflichtigen zum Dienst im Heere, im Landsturm und in der Marine ohne Weiteres bedingen. — Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben die Pflicht, den Zeitraum der ihnen gewährten Zurückstellung innewohnen. Thun sie das nicht, so verlieren sie die Berechtigung und erlangen sie sie auch nicht wieder, so sind sie zum gewöhnlichen aktiven Dienst einzustellen. Es wird jedoch eingefügt, daß Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulunterrichts in diesem Falle nur zu einer einjährigen aktiven Dienstzeit herangezogen sind. Das Gesetz gilt für die Volksschullehrer, welche aus Mangel an Mitteln von dem erworbenen Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste später keinen Gebrauch machen können.

### Die Chinawirren.

Wie aus englischer Quelle verlautet, hätte Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Italien und Japan der chinesischen Regierung mit weiteren ernstlichen Schritten gedroht, falls sie das bekannte Handelsvertragsübereinkommen mit Rußland ratifizieren würde.

### Das englische Militärsystem verurtheilt.

Im englischen Oberhause kam es gestern zu einer scharfen Verurteilung des englischen Militärsystems. Der Herzog von Devonport leitete die Aufmerksamkeit des Hauses auf das „geheilte“ System der Verantwortlichkeit, wogegen der Unterstaatssekretär des Krieges dieses vertheidigte und behauptete, die Unglücksfälle bei Beginn des südafrikanischen Feldzuges seien der Civilverwaltung des Kriegesamtes zur Last. Lord Wolseley, der Vorgänger Lord Roberts als „Hochkommandirender“, erklärte das System als nachtheilig für die Schlagfertigkeit der Armee, gefährlich für die höchsten Interessen des Reiches. Der frühere Kriegsminister und gegenwärtige Minister des Aeußeren, Marquis of Lansdown, erklärte dagegen, die in Südafrika gemachten Fehler seien nicht auf das bestehende System zurückzuführen. Wolseley's Aussagen als Hochkommandirender seien nicht ungenügend gewesen. Wenn Wolseley den Anordnungen, die von ihm bei der Auffstellung von Offensiv- und Defensivplänen verlangt, besser nachgekommen wäre, hätte er vielleicht vor dem Vortriege der Regierung mittheilen können, daß Ladysmith nicht eine für die Besetzung durch englische Truppen geeignete Sta-

tion sei und der Regierung sagen können, daß mehr als ein Armeekorps nöthig sei zur Unterwerfung von Transvaal.

Die ganze weitere Rede Lansdowns war mit Angriffen auf Wolseley's Amtsführung gespickt. Heute wird die Erörterung fortgesetzt.

### Deutschland.

\* Berlin, 5. März. In Bezug auf die Veränderungen in den neuen Lehrplänen, die mit dem 1. April zur Durchführung gelangen, steht bis jetzt fest, daß für Gymnasien 4 Progymnasien 1, Oberrealschulen 4, Realschulen 3 Stunden wissenschaftlicher Unterricht mehr eingeführt werden. In den Realgymnasien und Realschulen wird außerdem der Fachunterricht verstärkt.

— Das Abgeordnetenhaus schloß gestern die Beratung des Titels Ministergehalt des Kultusstaats fest und genehmigte denselben. Eine längere Debatte entspann sich bei dem Kapitel Katholische Geistliche und Kirchen 50000 Mark, von welcher Summe die Budgetkommission 6000 Mark gestrichen hat. Nach längerer Debatte wurde die Streichung der Budgetkommission mit 150 gegen 123 Stimmen aufrecht erhalten. Für heute, Mittwoch, stehen auf der Tagesordnung Initiativanträge und Weiterberatung des Kultus-Staats.

\* Stuttgart, 5. März. In Gmünd, bekannt durch seine Goldwaaren-Industrie, haben etwa 800 an einer von Mitgliedern der Handelskammer berufenen Versammlung theilnehmende Interessenten aus allen Theilen des Bezirkes sich für den Abschluß langfristiger Handelsverträge mit möglichst niedrigen Zollsätzen ausgesprochen, als Voraussetzung einer gesunden Weiterentwicklung der deutschen Industrie. Aus der Mitte der Versammlung wurde insbesondere betont, daß die Erhöhung des Zolles auf Brotgetreide, von welcher die Landwirtschaft im Bezirke keinen Vortheil hätten, den sozialen Frieden aufs Ernstlichste gefährden könnte.

\* München, 5. März. Die von bayerischen Blättern gemeldeten Gerüchte von einer geplanten Verlobung des Kronprinzen (der vom Herbst ab die Universität Bonn für 4 Semester bezieht) mit einer der Töchter des Prinzen Ludwig von Bayern sind falsch. (Es ist verwunderlich, daß ungeachtet des noch jugendlichen Alters des Kronprinzen immer wieder solche Verlobungsgerüchte auftauchen.)

### Ausland.

\* Wien, 5. März. Im Abgeordnetenhaus kam es zu neuen stürmischen Szenen. Die Ursache lag darin, daß die Tschechen lange Reden hielten, was die Deutschen nicht dulden wollten. Der Tscheche „Fressli“ wurde, als er sich erlaubte dem Präsidenten ein Schriftstück zu entreißen, fürchterlich geprügelt. Der Präsident schloß in Folge dessen zunächst die Sitzung. Nach Wiedereröffnung gab es für „Fressli“ einen Ordnungsruf, was das Signal zu neuen Streitigkeiten war.

\* Amsterdam, 5. März. In der Stadt herrscht große Jubel anläßlich der Ankunft des neuvermählten Paares, Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich. Bei Staatsoberhaupt beglückwünschte das Paar herzlich, das es darauf unter begeisterten Zurufen der Menge zum Palais begab.



### Kneißel's Verhaftung.

Nach monatelangem, vergeblichem Suchen ist es der Polizei nun endlich gelungen, den Raubmörder Kneißel gefast. Dienstag Morgen, zu fangen. Die Nachricht, daß Kneißel gefast sei, wurde am Montag noch in der bayerischen Presse ungläubig aufgenommen. Die „Allg. Ztg.“ verfaß die Meldung mit einem Fragezeichen, und die „Augsb. Postztg.“ gab sie weiter. Das zeigt am besten, welches Mißtrauen gegen die Sicherheitsbehörde deren bisherige Mißerfolge bewirkt haben. Nach den „M. N. N.“ wurde Kneißel im Orte Geisenhofen der zur Gemeinde Aulrichen gehört, in der Nähe der Bahnhofsstation Raunhofen ungelängt. Der neue bayerische Jäger soll dort im Hause des Gütlers Bader Unterschlupf gefunden haben. Er hatte die Nacht in Gesellschaft des berüchtigten jungen Wirt und einer Dirne dort zugebracht und sollte nun in demselben Hause gefangen oder ausgehungert werden. Der junge Wirt wurde im Wartesaal der Bahnhofsstation Raunhofen, wo er auf einer Bank schlief, wegen Begünstigung des Kneißel verhaftet; ebenso ist der Gütler Bader nebst Frau und der Wirt Wengenbart von Wilschtershofen, wo sich Kneißel in der vorherigen Nacht aufhielt, mit seiner ganzen Familie in Gewahrsam genommen. Es wurde durch Verhath seitens eines früheren Komplizen Kneißel's ermöglicht, dessen Aufenthalt mit Sicherheit zu ermitteln. Montag Nachmittag gingen zur Ablösung der Schutleute weitere 30 Mann nach Raunhofen, geführt von Polizeihauptmann Seufferheld. Das Bader'sche Haus wurde von zahlreichen Gendarmen umstellt, die hinter Holzstöben, Strohhäufen usw. Deckung nahmen. Aus dem Dache des Hauses wurden mehrere Ziegel herausgenommen; man vermutete, daß Kneißel von dort aus auf seine Verfolger feuern könnte. Kneißel der sich so lange der Entdeckung zu entziehen vermochte, wurde durch eine Weibsperson, die mit zur Gesellschaft gehörte, verrathen worden. Ueber seine Festnahme bringt der Polizeibericht folgende Mittheilung: Nachdem die aufgetriebenen Gendarmen und Schutzmannschaft am Montag Nachmittag das Bader'sche Anwesen in Geisenhofen (nicht Wilschtershofen) vollständig eingeschlossen hatten, wurde Dienstag Morgen gegen 9 Uhr die Beschießung des leeren Anwesens, speziell der Holzverschalung und des Ziegeldaches, begonnen. Das Feuer wurde etwa eine Stunde lang unterhalten. Im Hause rührte sich jedoch nicht. Es mußte daher einige Minuten vor 10 Uhr zum Sturm geschritten werden. Die Gendarmen drangen in das Haus ein, und fanden Kneißel in einem kleinen Zimmer auf einem Lager von Sägespänen gegen einen Kamin gestützt, wo er auf die eindringenden Gendarmen feuerte, jedoch nicht traf. Auf Kneißel wurde ebenfalls geschossen. Eine Kugel drang ihm in den Unterleib und verletzte ihn.

schwer, man sagt lebensgefährlich. Eine zweite Kugel traf ihn am rechten Oberarm. Eine dritte zerquetschte ihm das linke Handgelenk. Gestern noch wurde durch einen operativen Eingriff die in Kneißel's Unterleib stehende Kugel entfernt. Die Operation ist normal verlaufen, doch läßt sich nach dem Ausspruch der Ärzte vor 24 Stunden kaum entscheiden, ob Kneißel die Verwundung überleben wird. — Der berüchtigte Räuber Kneißel, der sogenannte „Schachermühlschädel“, hat vor vier Monaten bei einem Einbruch auf dem Lande einen Dienstmagd schwer verwundet, bald darauf zwei im Hause eines Bauern ihn überwindende Gendarmen erschossen und seitdem in dem etwa 20 bis 30 Kilometer von München entfernten Landgebiet sich herumgetrieben und wurde vergeblich von der Gendarmen gesucht, da ihn die Landbevölkerung versteckte.

**Kleine Chronik.** Aus getränktem Ehrgefühl hat der Briefträger Urtel in Spandau Selbstmord begangen. Er hatte vor einiger Zeit die Selbstbestellungen erhalten, und hierbei waren Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Infolge dessen sollte er wieder mit seiner früheren Obliegenheit als einfacher Briefträger betraut werden. Hierin erblickte er eine Zurücksetzung und an dem Tage, an welchem er die Selbstbestellung niederlegen sollte, vergiftete er sich. Er hinterläßt die Witwe mit drei unterforschten Kindern. — Der Schlächtermeister Heinrich Reubauer aus Rixdorf verfiel am Montag plötzlich in Säuferwahnsinn. Während seine Wirthin sich im Nebenzimmer befand, stieß er sich ein spitzes Schlachtmesser zweimal in die linke Brust und noch einmal in den Hals. Schwer verwundet wurde er nach Berlin ins Krankenhaus gebracht. — Nach einer Geschäftsangelegenheit der Buchhandlung von Hasquelle erscheint Anfangs April eine Broschüre von Alfred Dreifus, die den Titel führt „Fünf Jahre meines Lebens“. Das Buch enthält ausschließlich das Tagebuch, welches Dreifus auf der Zerkelfinsel führte, aber nichts über seine Prozesse. Es ist auf feinem Papier gedruckt und kostet 3 Fr. 50 Cent.



### Aus der Umgegend.

**k. Viebrich, 5. März.** Ein wegen Diebstahl und Unterschlagung flüchtig verfolgter Tagelöhner Namens Johann Siebert aus Warburg wurde heute hier verhaftet und nach dem Gerichtsgefängnis in Wiesbaden gebracht. — Gestern Abend gerieth ein in dem Hause Bachgasse Nr. 26 hier selbst wohnhafter Arbeiter mit seinem Begleitwirth in Streit, in dessen Verlauf er den letzteren mit einem Handbeil bedrohte, worauf dieser durch ein Fenster die Flucht ergriff. Hierbei fiel der Bedrohte so unglücklich, daß er sich wesentliche Verletzungen zuzog, welche seine Aufnahme in das Krankenhaus nöthig machten. Der rüde Patron wurde verhaftet. — Ein Feldwebel des 117. Regiments zu Mainz stolperte am Sonntag Abend in der Adelsbühlstraße dahier, auf dem Wege nach der Bahn begriffen, über seinen Säbel und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er beinahe das Leben verlor. Er wurde nach dem hiesigen Garnisonlazareth geschafft, von wo er, nachdem ihm ein Verband angelegt worden war, per Droschke nach Mainz transportiert wurde. — Bei der gestrigen in der hiesigen Realschule unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Dr. Pöhler aus Rassel abgehaltene Reifeprüfung erhielten von 8 Schülern 6 das Zeugniß der Reife. Es sind dies: Wilhelm Ader, Heinrich Vehr, Wilhelm Pynen, Hans Weinhardt, Wilhelm Strödtter und Hermann Vater.

**\* Kassel, 5. März.** Das große Güterboot „Amsterdamm Nr. 6“ erlitt auf der Fahrt eine Beschädigung an der Schraube und mußte deshalb betriebs Auswechslung veranlassen bei Viebrich vor Anker gehen. Mit dem großen Dampftrahler des hiesigen Schiffbauers und Werftbesizers Herrn Christoph Ruffhof wurde das Schiff mit der vollen Ladung so weit aus dem Wasser gehoben, daß der Schraubenwechsel vorgenommen werden konnte, worauf das Schiff seine Fahrt fortsetzte.

**B. Wied, 5. März.** Man schreibt uns: Ihre Ausführungen in Betreff des Bierstädter Exerzierplatzes haben manchen unserer Landwirthe in Bezug der Preisfrage unwillkürlich in Staunen versetzt. Obwohl die Vändereien sowohl in unserer wie in Hochheimer und Massenheimer Gemarkung ebenfalls keinen niedrigeren Preis haben (1000 bis 1500 Mk. pro Morgen), so ist den Leuten doch schwer begreiflich, wie man in Bierstadt, wo die Güte des Landes doch wohl keine größere ist als in jenen Gemarkungen und unsere Landwirthe ebenso gut um ihr täglich Brod beten wie ihre Bierstädter Genossen, 6 bis 7000 Mark für den Morgen fordert. Wir glauben, daß die Militärbehörde sich auf so hohe Forderungen nicht einlassen und eher den Versuch machen wird, das benötigte Gelände anderwärts zu finden. Die Möglichkeit dazu besteht in dem Gelände, auf dem jüngst die großen Schießübungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 stattfanden, welches durch passable Wege von allen Seiten leicht erreichbar ist und den Vorzug hat, für etwa den fünften Theil der Summe erhältlich zu sein. Das Militär hätte dabei noch den Vorzug, in keiner Weise in der Ausdehnung seiner Übungen eingeengt zu sein.

**z. Hildesheim, 5. März.** Die unterhalb des Ortes angelegte Straße befindet sich gegenwärtig in einem sehr schlimmen Zustand. Heute früh konnte ein mit Passagier beladener Wagen der Habsfabrik trotz Vorspannung von 6 Pferden nicht vom Plage gebracht werden, so war das Gefährt in die Erde gerathen. Eine Verbesserung dieses Zustandes dürfte gewiß nicht unangebracht sein.

**\* Pösch, 5. März.** Samstag Abend verschied hier nach langem Krankenlager der seit etwa 20 Jahren hier ansässige Thierarzt Herr Peter Geibel. Der Verstorbene, der bekanntlich auch als Dichter in Wetterauer Mundart in

weiten Kreisen bekannt und beliebt war, hat ein Alter von nahezu 60 Jahren erreicht. Ein schweres körperliches Leiden hat den in früheren Jahren so überaus rüstigen Mann viel zu früh den Seinen entzissen. Die Beerdigung fand heute, und zwar auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

**\* Frankfurt, 4. März.** In dem Prozeß der Witwe des Theaterarbeiters Martin, der im vorigen Jahre während einer Probe tödlich verunglückte, erkannte nunmehr die dritte Civilkammer, daß die Neue Theater-Aktiengesellschaft der Mälerin eine lebenslängliche Rente von 750 M. jährlich zu zahlen habe. Da das Urtheil im Hinblick auf die Höhe der Rente appellabel ist, erging einstweilen eine Verfügung, daß bis zum Ausgang des Rechtsstreites die Beklagte der Mälerin monatlich 60 M. zu zahlen hat.

**\* Limburg, 5. März.** An Stelle des am 1. April zur Werkstätten-Inspektion in Limburg als Vorstand überretenden Eisenbahn-Bauinspektors Kersten ist Eisenbahn-Bauinspektor Bockholt aus Frankfurt a. M. zum Vorstand der Maschinen-Inspektion Limburg ernannt.

**\* Cleberg, 5. März.** Am 16. Juni feiert unser Krieger- und Militär-Verein Fahnenweihe. Die neue Fahne stammt aus der Victor'schen Kunstanstalt in Wiesbaden und ist bereits eingetroffen. Jedermann ist entzückt von der prächtig-schönen Ausführung.

**H. Weglar, 4. März.** Bei dem jetzigen Hochwasser hatten sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr mehrere Jungen oberhalb der Eisenbahn-Brücke am sogen. Arme Sarg in der Dill mit Bootsfahren vergnügt, als der Nachen, in welchem die Jungen Huisgen und Schmelz, beide etwa 15 Jahr alt, sich befanden, in den Strom gerieth und dabei ins Schwanken kam. In der Angst sprangen die Beiden, um sich in Sicherheit zu bringen, aus dem Boot und rettete sich Huisgen durch Schwimmen aufs Trockene, während Schmelz des Schwimmens unkundig, sofort in den Fluthen versank und nicht mehr zum Vorschein kam, auch ist dessen Leiche noch nicht geborgen.



### Kunst und Wissenschaft.

#### Residenztheater.

#### Dienstag, 5. März: Gastspiel Sandrod.

Frau Mele Sandrod hatte sich zu ihrem dritten Auftreten die Titelrolle in der Boh'schen Tragödie „Eva“ gewählt. Ueber das Stück, das im Geschmack der achtziger Jahre Nerven und Taschentücher in Bewegung setzt, sind die Aiken geschlossen; es bietet der Helbin eine glänzende Paraderolle und damit ist sein Zweck erfüllt. Frau Sandrod schuf eine Eva voll Temperament und Leidenschaft, die weder im Momente des höchsten Affektes noch in der seelischen Depression das echte Theaterblut verleugnete. Freilich: Theaterblut verleiht nur Scheinleben und vergeht bald der Rührung hinter der Maske nach Wahrheit. Im wirklichen Leben wird die große Schlusscene des rasch aufgetragenen Schlußaktes anders ausfallen, als Frau Sandrod nach Hofburggepflogenheit und Woltergeschmack giebt. Eine verrathene Frau schreit nicht und wüthet nicht, wenn sie den Treubruch des Geliebten erfährt; ihr Schmerz wird mit verzehrender Gluth nach Innen brennen, und selbst wenn er mit flammender Gewalt nach Außen bricht, wird Scham, Zerknirschung, Abscheu einen prasselnden Phrasenausbruch niederhalten. Anders thut es Herr Boh, anders Frau Sandrod. Nun: jeder nach seiner Façon! Wenn die Kritik aber das Mittel auch nicht bedingungslos anerkennt und den Trost der nach Coullissenfetten strebt, nicht einwandfrei findet — der Erfolg bleibt jedenfalls zu konstatiren. Mit Staunen nahen wir wahr, daß man auch im Zeitalter des Jugendstils noch nicht verlernt hat, im Theater das Schnupstuch zu gebrauchen und eine Art von Rührung wollte uns beschleichen, ob so viel Gefinnungstüchtigkeit. O, ihr Hauptmänner, Sudermänner und Otto Ernste — wie bange muß euch werden um die Vergänglichkeit eures Ruhmes! Und du, o selige Markit — könntest du hernieberblicken aus Himmels Höhen: Du würdest deine kelle Freude haben an der Empfänglichkeit der Leute von 1901 für Alles, was Menschenbrust erhebt! Die Secession verweist aber das Schnupstuch im Theater bestell! . . .

Die einheimischen Kräfte unterstützen Frau Sandrod auf's Beste; sie brauchen sich wahrlich nicht vor ihr zu verziehen! Herr Rudolph stellte in seinem Grafen Klimar einen wirklichen Kavaliere auf die Bretter und Herr Rienschler ließ dem Hattwig seine glückliche Charakterisierungskunst. Nicht brod war auch die Mutter Hartwig des Hl. Rrause.

So sehr die große Kunst der Gaskin ansprach, so konnte doch eines die Illusion nicht vollkommen machen: das war die angeschminkte Jugend. Man läßt sich von großen Künstlerinnen in dieser Hinsicht ja Manches bieten, aber es dünkt uns es müsse Frau Sandrod selbst peinlich berühren, wenn im Stücke beständig von ihrer „großen Jugend“ die Rede ist. Freilich: was einer Sarah Bernhardt recht ist, ist einer Sandrod billig. Aber wenn trotzdem Frau Sandrod eines Tages findet, daß sie aus den Gasschuhen eigentlich herausgewachsen ist — wir könnten ihr zu dieser Einsicht nur gratuliren! — r.

**\* Der „Evangelische Kirchengesangs-Verein“** veranstaltet am nächsten Sonntag Abend im Casino für seine unactiven Mitglieder und Gäste ein Concert unter gütiger Mitwirkung der Herren Warbeck (Gesang) und Preßlich (Violine). Herr Warbeck, Sohn des verstorbenen Hofopernsängers Warbeck, singt Lieder von Kleffel, v. Noß, Jones und Steinbach; Herr Preßlich spielt 2. und 3. Satz aus dem Concert D-moll von Wieniawsky, Barcarole und Air varie von Victor Camp. Der Verein singt Chöre von Mozart, Seibert, Rumpke, Speidel und Brahms. Dem Concert schließt sich gesellige Nachfeier an. Wir empfehlen den Besuch auf's Wärmste.



Wiesbaden, 5. März.

### Von der „Elektrischen“.

Die neuesten „Thaten“ der „Elektrischen“ geben in mehrfacher Hinsicht Anlaß zur Betrachtung.

Wir haben schon vor etwa 14 Tagen darauf hingewiesen, wie ungeschickt oft die Begegnungen zweier Wagen, namentlich auf der Strecke „Unter den Eichen“ für das Publikum fallen und fast unmittelbar nach Erscheinen des Artikels passirte das dem neuesten Unglücksfall auf dieser Linie vorausgehende Malheur eines Dienstmädchens am Markt, das um ein Haar das Gesicht der Frau Hauheimer getheilt haben würde. Solange die Strecke „Bahnhöfe-Unter den Eichen“ nur einspurig betrieben wurde, soweit die enggebaute innere Stadt in Frage kam, gab es in langem Zeitraume nur zwei größere Unglücksfälle am Michaelsberg, der bejahrten und harrhörigen Leuten zutheil, dann aber kamen die Unglücksfälle in verstärkter Zahl: Schillerplatz, Marktplatz usw. und stets mit höchst bedauerlichen Folgen. Wir fürchten sehr, die Serie der Unglücksfälle auf dieser Linie ist noch lange nicht abgeschlossen, wird sich doch allein durch den Umstand, daß die höhere Töchterschule am Schloßplatz nach Beendigung der Frühjahrsferien bezogen wird, der Strom der weiblichen Jugend, der eben sich in der Luisenstraße concentrirt, zu einem großen Theile durch die Marktsirasse ergießen. Wer sich die Mühe nimmt, in der Frühe kurz vor acht Uhr in der Luisenstraße und deren Umgebung kritische Umschau zu halten, kann sich über die geographische Vertheilung der Besucherinnen der höheren Töchterschule ganz genau unterrichten. Daneben ist durch die Verlegung des Marktes auch der Marktverkehr an sich nicht mehr mit jenem Grade von Sicherheit umgeben, dessen er sich früher unmittelbar an der protestantischen Hauptkirche erfreute, da die Wagen gerade da, wo man den Markt betritt, sich kreuzen. Unter diesen Umständen wird man sich nicht mehr wundern, wenn in der Marktsirasse noch weitere Unfälle eintreten sollten.

Was das sehr beklagenswerthe Unglück am Museum betrifft, so dürften in der Folge, wie das schon früher vor kam, in der englischen Presse nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen für und über Wiesbaden zum Vorschein kommen. Man weiß, welche Consequenzen dergleichen Bemerkungen oft haben, selbst wenn ihr Charakter ein nicht direkt unfreundlicher ist. Unsere Frühlingssaison ist im Anzug. Wenn nun Unfälle von Ausländern im Weltkurort Wiesbaden in unvermeidlicher Ausmalung durch die fremde Presse ziehen, so mag sich Mancher zweimal bedenken. Das ist einmal so und wird immer so sein, da es in der menschlichen Gedankentätigkeit begründet ist.

Wir würden wünschen, daß in Bezug auf das Anfahren auf den Haltestellen andere Bestimmungen getroffen würden, die geeignet sind, Unglücksfälle solcher Art, soweit menschliches Ermessen es vermag, vorzubeugen.

Das erforderte u. A., daß das Anfahren der Wagen an den Haltepunkten nicht gleichmäßig stattfinden darf. Der entgegenkommende Wagen müßte in einiger Entfernung vom momentan Haltenden so lange warten, bis dieser soweit in Fahrt ist, daß der Gesichtskreis frei und man sicher ist, daß jene Passagiere, die eben ausgestiegen sind, sich entfernt haben. So gut, wie bei den Vollbahnen kein Beamter einen Zug in die momentan besetzte Station lassen darf, bis der stehende Zug ausgefahren, besteht unseres Erachtens für Straßenbahnen mit zweigleisigem Betrieb die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht durch die Art des Anfahrens auf den Haltepunkten Unglücksfälle hervorgerufen werden. Bei Besetzen geeigneter Anordnungen wäre zweifellos auch das beklagenswerthe Unglück entweder ganz vermieden geblieben, oder doch wenigstens gemildert worden, wenn es einmal doch unabwendbar war.

Ebenso wie bei uns in Wiesbaden, beschäftigen sich auch die Behörden vieler Großstädte zur Zeit mit der Regelung der Verkehrssicherheit. Namentlich in Berlin, wo in letzter Zeit viele schwere Unfälle vorkamen, steht die Frage auf der Tagesordnung. Der „Lokalanzeiger“ hat sich angefangen, dessen an eine Anzahl von sachkundigen und autoritativen Personen gewandt und sie nach ihrer Meinung über die Sache gefragt. Vieles, was da gesagt wird, ist auch für uns in Wiesbaden von Interesse. So sagt Oberstallmeister Graf v. Wedel, daß ein Hauptfaktor bei den Unfällen die mangelhafte Schulung der Kutscher sei. „Die Führer der Wagen wissen nicht, von welcher eminenten Wichtigkeit es für die glatte Abwicklung des Verkehrs in einer Stadt von der Größe Berlins ist, daß rechts gefahren wird. Oder vielmehr, sie wissen nicht, was „Rechts fahren“ heißt, und glauben schon ihre Schuldigkeit zu thun, wenn sie nicht geradezu links fahren. Rechts fahren bedeutet, sich unmittelbar an die Bordschwelle rechts vom Fahrer halten. Steht an der Bordschwelle ein anderer Wagen oder will der Fahrer einen langsam vor ihm herfahrenden Wagen überholen, so hat er um diesen nach links herum zu fahren. Rechts fahren! Rechts fahren! Jeden Tag sollte man es jedem Kutscher ein dutzendmal zurufen, wo er hinsieht, sollte er es gedruckt lesen, namentlich in den Zeitungen.“ — Herr Geh. Rath Prof. Bergmann meint, die elektrischen Bahnen müßten aus den Straßen verbannt und auf unterirdischen Wegen geleitet werden, auch müßten moderne Großstädte noch breitere Straßen haben. Der Vorsitzende des Berliner Thierparkvereins, Herr Generalmajor z. D. Th. Köring, möchte die Hauptstraßen für Lastfuhrwerke zu gewissen

Stunden sperren und der Obermeister der Berliner Fuhrherren, G. B. e. d., ist der Ansicht, daß die Rotomwagenführer ihr Geschäft nicht verstehen.

**\* Concurs.** Ueber das Vermögen des Fuhrmanns Wilhelm Capito und seiner Ehefrau Caroline, geb. West hier, Kleonorenstraße 4, wurde am 26. Februar 1901, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Wejener dahier wurde zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 18. April 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

**\* Im Handelsregister A** ist heute die hier domizilierte offene Handelsgesellschaft in Firma „Großhändler u. Co.“ mit Beginn vom 1. Januar 1901 und als deren persönlich haftende Gesellschafter die Kaufleute Karl Reichwein und Gottfried Großhändler zu Wiesbaden eingetragen worden.

**\* Von der Straßenbahn.** Ein Uebelstand, nach dessen Beseitigung sich die Bediensteten der elektrischen Straßenbahn bisher vergeblich geistert haben, soll endlich fallen. Man ist z. Bt. mit dem Umbau der Wagenhalle im Hinterbau des Verwaltungsgebäudes, in welchem früher die Pferdebahnwagen untergebracht waren, beschäftigt. Diese Halle wird abgerissen und eine neue Halle, welche zur Aufnahme einer größeren Anzahl elektrischer Wagen dienen soll, dafür gestellt. Um den Wagenführern und Schaffnern den weiten Fußweg von bzw. nach Viebrich vor Beginn und nach Beendigung des Dienstes zu ersparen, sollen nach Fertigstellung dieser Halle diejenigen Wagen, welche die letzten Touren fahren, dortselbst untergebracht werden. Den Bediensteten der Straßenbahn wird durch diese Maßnahme eine wesentliche Erleichterung geschaffen und gleichzeitig die Dienstzeit abgekürzt. Der Wohnungszwang, welchen i. Bt. die Verwaltung einführen wollte (sämtliche Bedienstete sollten nach Viebrich ziehen) würde hierdurch von selbst wegefallen.

**\* Der Schutz des Architekten-Titels** wird in den Kreisen der akademisch gebildeten Baumeister angestrebt. Man will durch eine Petition an maßgebender Stelle erwirken, daß nur diejenigen Personen, welche eine technische Hochschule besucht und die vorgeschriebenen Prüfungen bestanden haben, sich als „Architekten“ bezeichnen dürfen. Bisher ist der Titel „Architekt“ keiner Beschränkung unterworfen und wird oft von Bauleitern geführt, die lediglich eine Baugewerkschule absolviert oder auch bloß praktisch im Baugewerbe thätig waren.

**\* Patenterteilung.** Herrn E. Schloffer jr. hier wurde Gebrauchsmuster auf „Vogelkollapsen mit in Metallhüllen gleitenden Kohlenstiften, die in dem Maße, wie sie abbrennen, nachsinken“ erteilt.

**\* Verpachtung.** Bei der Verpachtung der städtischen Weinberge am Neroberg bot Herr Weinhandler Martin Kemp nicht 300, sondern 900 M. für die Parzelle 3.

**D. Das Binger Bootsunglück** beschäftigte gestern nochmals das Mainzer Gericht. Bekanntlich wurde der Schiffer Jakob Lustenberger in Bingen von dem dortigen Schöffengericht zu 4 Wochen Haft verurteilt, weil er am 17. April v. J. bei dem schrecklichen Binger Bootsunglück seine Hilfe verweigerte, trotzdem er auf das Hilsegeschrei der Unglücklichen hin von Schutzleuten zur Hilfe aufgefordert worden war. Es wurde damals festgestellt, daß Lustenberger, der mit seinem Rachen, als das Unglück auf der Mitte des Stromes erfolgte, am Binger Ufer ankam, vollkommen fahrtüchtig ausgerüstet war, trotzdem aber erklärte, die Fahrt nicht unternehmen zu können, obgleich ihn ein Schutzmann, der bei den Pionieren gedient, und andere Leute begleiten wollten. Der Verurteilte legte gegen das Urteil Berufung ein, doch wurde von der Mainzer Strafkammer im Oktober v. J. das schöffengerichtliche Erkenntnis bestätigt. Lustenberger verfolgte nun die Revision bei dem Oberlandesgericht in Darmstadt. Die Sache wurde darauf zur nochmaligen Verhandlung nach Mainz zurückverwiesen. Das Oberlandesgericht ging von der Ansicht aus, daß es nicht festgestellt worden sei, ob die Binger Polizei zur Aufforderung der Hilfeleistung berechtigt gewesen, weil die Rachenkatastrophe jedenfalls mehr gegen das Rheideheimer Ufer zu erfolgte und deshalb nur die dortige Polizei zu einer Hilfeleistung am dortigen Ufer competent gewesen sei. Die Strafkammer stellte demgegenüber fest, daß die Katastrophe in der Mitte des Stromes erfolgt sei, eine Grenze zwischen der Hilfsaufforderungs-Berechtigung deshalb nicht zu ziehen sei. Folgerichtig seien die Behörden und ihre Organe von beiden Ufern zur Hilfsaufforderung berechtigt gewesen. Dem Angeklagten sei es mit Hilfe der anwesenden Zeugen möglich gewesen, den Verunglückten Rettung zu bringen. Das Gericht beließ es demgemäß bei der in erster Instanz erkannten Haftstrafe von vier Wochen.

**\* Zeichenlinderung.** Die letzte Leiche von dem traurigen Bootsunglück bei Bingen-Rheideheim, Fräulein Ritter aus Geisenheim, ist gestern Nachmittag gegen fünf Uhr oberhalb Brannbach gelandet worden.

**\* Zwei Vaterlandsverteidiger** aus Wiesbaden, von denen einer im Infanterie-Regiment Nr. 6 (Hanau) und der andere im Jäger-Regiment Nr. 87 (Mainz) dient, hatten am vorigen Sonntag bei ihrem Truppenteil um Urlaub nachgesucht, um hier einen Ball besuchen zu können. Da ihnen der Urlaub nicht gewährt wurde, reisten sie einfach ohne diesen hierher zu der Festlichkeit. Ihre festliche Stimmung war auch noch am Montag und Dienstag vorhanden, und um dieser huldigen zu können, blieben sie auch noch diese beiden Tage hier. Erst als die Behörden telegraphisch nach den beiden Durchgängern nachrichteten, kehrten dieselben zu ihrem Truppenteil zurück. Eine empfindliche Strafe dürfte ihnen die Lust zu weiteren unerlaubten Ausflügen vertreiben.

**\* Ein Wilddieb.** Der Schlosser Janah, genannt Carl Eisenach von Johannisberg, ein verurteilter Wilddieb, welcher am Donnerstag vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordversuchs zur Verantwortung gezogen wird, ist gestern vor dem Schwurgericht in Coblenz

deselben Verbrechens wegen zu 5 Jahren Zuchthaus nebst Ehrenstrafen verurteilt worden.

**\* Für die Buren.** In der gestrigen Sitzung des hiesigen Buren-Comitees wurde beschlossen, die von Frankfurter Burenfreunden an den Deutschen Reichstag zu richtende Eingabe zu unterstützen und dieselbe den hiesigen Reichstagsabgeordneten zugänglich zu machen. Der Wortlaut der Eingabe und die Orte, an welche dieselbe zur Unterschrift ausgelegt werden wird, soll demnächst bekannt gegeben werden. Ferner wurde beschlossen, außer den bereits aufgestellten Sammelbüchern, auch Sammelkisten an geeigneten Orten anzulegen. Die Bekanntgabe dieser Sammelstellen steht bevor. Die Absendung einer Begrüßungsadresse an die am 9. März in Paris tagende internationale Buren-Konferenz ist vorgesehen. — Eine weitere Sammelbüchsen-Ausschlüttung ergab folgende Summen: Rosengärtchen 4 Mark, Boths, 9 Mark, Stadt Frankfurt 1 M., Spudel 6 M., Aulmbacher Feisenkeller 3 M., Poppenschanz 3 M., Nonnenhof 4 M., Roth's Haus 3 M., Walhalla 6 M., Kaisers Weinbube 5 M., 72 Pfg., Eppele 7 M., Unteroffizier-Kasino-Artillerie-Kaserne 9 M., Rheinböde bei Kraft 1 M., 30 Pfg., Kühner 9 M., 70 Pfg., Broich 2 M., 50 Pfg., Heibelberger Hof 70 Pfg., Rodenstein 2 M., 10 Pfg., Deutscher Hof 6 M., 50 Pfg., Kretsch 2 M., 75 Pfg., Camerinus 2 M., Mainzer Bierhalle 10 M., Tivoli 3 M., 50 Pfg., Eisenbahnhotel 3 M., Deutscher Keller 1 M., 50 Pfg., Stadt Friedrich 11 M., Stengel-Sonnenberg 6 M., 25 Pfg., Goldener Löwe Jofein 1 M., 81 Pfg., Hotel März, Jofein 6 M., 15 Pfg., zwei Fräulein Victor 15 M., Herr Maurer 3 M., gelegentlich einer Schlittenpartie durch Herrn R. Herz 12 M., 91 Pfg. Das Comitee glaubt nicht unterdrücken zu dürfen, wie stark die Großen des „kleinen Mannes“ an der Burenfrage beteiligt sind. Es ist damit der Beweis erbracht, wie lebhaft gerade in diesen Schichten der Bevölkerung die Sympathien für die Buren sind.

**\* Als vierte Volks- und Schüler-Vorstellung** im Königl. Theater wird Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags halb 3 Uhr, „Minna von Barnhelm“ gegeben. Die Vermittlungsstellen für den Kartenverkauf 25 Pfg. bis 75 Pfg.) sind: Frau Spieß, Hellmündstr. 36 (Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen), Herr Faust, Schulgasse 5 (Gewerkschaften), Arbeitsnachweis für Frauen und Arbeitsnachweis für Männer im Rathhaus.

**\* Residenztheater.** Donnerstag Abend gastiert Fräulein Sander, die wohl von allen Bühnengrößen, die hier gastiert haben, den größten Eindruck hervorgerufen und deren Kunst lange hier nachwirken wird, als „Francillon“ in Dumas' geistreichen Thesenstück. Die berühmte Tragödin hat Gelegenheit sich in diesem Werk als Meisterin der Conversation und der Comedie zu zeigen. Am Sonntag Nachmittags gelangt auf vielfachen Wunsch „Der Salonhyoler“ zur Darstellung.

**\* Curhaus.** Anstatt des in dem Programm der besonderen dieswintertlichen Veranstaltungen der Curoverwaltung auf Freitag dieser Woche, den 8. März, angesetzten „Solisten-Abend“ findet „Wagner-Abend“ des städtischen Curochsefers statt und tritt an Stelle des für Sonntag, den 10. März, Abends 8 Uhr, in Aussicht genommenen „Vokal- und Instrumental-Concertes“ ein einfaches Abonnements-Concert.

**\* Kolonialgesellschaft.** Herr Hauptmann Gutter vom 1. bayr. Fußartillerie-Regiment, wird Donnerstag, den 7. März, Abends 6 Uhr im großen Casinoaal über seine Erlebnisse im Hinterland von Kamerun sprechen. 1891 vom auswärtigen Amte ausgesandt, um die misglückte Jintgraf'sche Expedition zu unterstützen und mit Waffen und Munition zu versehen, errichtete er aus freudlich gesinneten Eingeborenen eine Schutztruppe und hielt mit dieser die Station Balibou im Innern von Kamerun unter mehrfachen Kämpfen gegen die Eingeborenen, bis er dieselbe auf höhere Weisung aufgeben mußte. Bei diesen Kämpfen wurde Herr Hauptmann Gutter 2 Mal verwundet, hatte auch sehr lange an Malaria und ihren Folgen zu leiden. Seine anziehend geschriebene Reisebeschreibung hat unter Kolonialfreunden zahlreiche Leser gefunden und der Vortrag wird durch viele, wohlgezeichnete Lichtbilder unterstützt. Der Eintritt ist frei.

**\* Industrie-Ausstellung.** Gestern fand in Frankfurt a. M. eine Besprechung statt, welche aus allen Kreisen der Industrie und des Gewerbes besucht war. Versen war dieselbe vom Technischen Verein und gingen die Beschlüsse dahin, daß eine dauernde Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Frankfurt a. M. zu schaffen sei. Die Beteiligung von über einem halben Hundert Firmen soll bereits gesichert sein.

**\* Krieger- und Militär-Kameradschaft.** Die von der Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. am Samstag, den 2. d. Mts., im Vereinslokal „Friedrichshof“ abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich einer sehr regen Beteiligung und verlief in echt kameradschaftlicher Weise. Mit besonderer Genugthuung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß wiederum 6 Kameraden — darunter 1 Offizier — ihren Eintritt in den Verein angemeldet hatten. Von den Beschlüssen ist insbesondere derjenige zu erwähnen, daß die nächste ordentliche Monatsversammlung rückständig des Osterfestes und des weißen Sonntags erst am 21. April abgehalten und anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Kameradschaft nach Erledigung der Tagesordnung ein fester humoristischer Herrenabend veranstaltet werden soll.

## Aus dem Gerichtssaal.

### □ Schwurgerichts Sitzung vom 5. März.

Der Tagelöhner Josef Stod von Cronberg wurde auf Grund des Spruches der Geschworenen, welche ihn im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und ihm die misdehnten Umstände vorlagte hatte, zu drei Jahren Zuchthaus als Gesamtschuldner sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Im Laufe der Verhandlung machte eine der beiden Töchter des Angeklagten von dem ihr zustehenden Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Seine Ehefrau ist eine fleißige Frau, die sich

durch Waschen redlich bemüht, für die Familie zu sorgen während der Mann eine wenig arbeitslustige Natur ist. Wiederholt schon hat er sie angeblich mit dem Messer bedroht, das geschah auch, als die Frau ihn eines Tages bei unwürdigem Verhalte mit ihrer Tochter überführte. — Der zweite Angeklagte, der Tagelöhner Heinrich Wilhelm Menz von Limbach (Kreis Untertaunus) befindet sich nicht in Untersuchungshaft. Er ist verheiratet, wiederholt vorbestraft, wegen Verübung von groben Unfug, vorläufiger Körperverletzung und Bedrohung. Am 11. December v. J. schloß er auf der Chaussee zwischen Wehen und Neuhoß eine junge Witwe zu vergewaltigen versucht haben, ohne daß er aber dabei zum Ziele gekommen wäre. Unter den 10 zur Vernehmung gelangten Zeugen befanden sich 2 Frauen, ein Gensdarm und ein hier wohnender Bruder des Angeklagten. Die Verhandlung vollzog sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit, sie endete mit Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 5jährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte unter Zubilligung von mildernden Umständen.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

**\* Wien, 6. März.** Wie gerüchelt wird verlautet, steht die Errichtung eines neuen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bevor, an dessen Spitze der Jungtsche Abgeordnete Rastner gestellt werden soll.

**\* Paris, 6. März.** Sämtliche Blätter bringen die Nachricht des New-York-Herald über die bevorstehende Abschließung eines französisch-italienischen Abkommens anläßlich der Toulonner Feste. Die Nachricht wird zwar unter Vorbehalt aufgenommen, dennoch erklären mehrere Blätter, daß die Meldung, wenn auch vielleicht verfrüht, trotzdem viel Wahrscheinlichkeit für sich habe. Es ist ein offenes Geheimnis, so heißt es, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten seit der Thronbesteigung Victor Emanuels sich bedeutend verbessert haben und daß eine Anlehnung Italiens an den Jambund das Ziel des neuen italienischen Herrschers ist. — Wie aus halbamtlicher Quelle über diese Angelegenheit verlautet, handelt es sich zwar um ein gegenseitiges Abkommen zwischen Italien und Frankreich, aber um eine Verständigung handelspolitischer Art. Kein politische Ziele, insofern Deutschland dabei in Betracht komme, würden dabei nicht verfolgt.

**\* Paris, 6. März.** In den nächsten Tagen findet ein von den Nationalisten einberufenes Meeting statt, auf welchem gegen die Mandats-Absprechung Derouled's und Marcel Hubert protestiert werden soll. (Wird nichts nützen!)

**\* Paris, 6. März.** Bei der Dynamit-Explosion, die gestern im Pulver-Magazin zu Brun zugetragen hat, wurden 10 Personen getötet und 20 verwundet, darunter 5 Kinder. Die Magazine sind durch die Explosion vollständig zerstört worden.

**\* Madrid, 6. März.** Sagasta wird im Laufe des heutigen Tages der Königin-Regentin die Liste des neuen Ministeriums überreichen.

## Briefkasten.

**Neuer Abonnent.** Es ist sehr schwer, ohne nähere Kenntnis der fraglichen in der Schweiz ergangenen gerichtlichen Urtheile einen bestimmten Rath zu geben. Wir würden Ihnen deshalb empfehlen, sich unmittelbar an die kaiserliche Gesandtschaft bei der Schweiz, Eidgenossenschaft in Bern zu wenden.

**M. S. in Rambach.** Glauben wir nicht, haben auch noch nie etwas dergleichen gehört.

**Abonnent in Bleffenbach.** Wenn der betreffende Schnellpostwagen am 23. Febr. Liverpool verließ, muß er jetzt in New-York angelangt sein.

**Abonnent J. M. hier.** Wir würden Ihnen eher rathen, von Auserhalb zu beziehen, da Sie möglicherweise auch im Fall des Nichtgelingens, das Gesandte belohnen müssen. Wenden Sie sich an ein Blaggeschäft, das Ihnen auf Wunsch das Objekt sicher auch besorgt.

**Abonnent A. S.** Welcher Art ist der Verein, den die juristische Version erwerben will? Es gibt Fälle, in welchen dies ohne Zweck ist.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Retaratorisch für die Politik und das Feuilleton: L. W. Wilhelm Joch für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacob, sämtlich in Wiesbaden.

## Sparen bringt Gewinn!

Der heutige Nummer ist eine Extrabeilage der berühmten „Wiesbadener Zeitung“ beigelegt, auf welche unsere Leser speciell aufmerksam gemacht werden. 60.000 Kunden und tausende Anerkennungsschreiben bürgen für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Firma, welche ihre billigen Preise noch mehr ermäßigt hat! Specialität: Costüm-Neuheiten für Damen und Herren.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben in Gott ruhenden Vaters, unseres lieben Vaters

## Herrn Andreas Sommer,

besonders dem „Wiesbadener Militär-Verein“ und für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Margaretha Sommer, geb. Rüd-  
neß Kinder.

9307





## Aus aller Welt.

**Ein australischer Roman.** In einer Vorstadt der australischen Stadt Adelaide verdient eine junge und schöne Rusfin, die aus einer vornehmen Familie stammt mühsam als Schneiderin und Näherin ihren Lebensunterhalt. Zwa de Rose-Maranow ist die Entelin einer russischen Gräfin, die enterbt wurde, weil sie den französischen Edelmann Baron de Rose heiratete. Der dieser Ehe entsprungene Sohn der Gräfin heiratete in eine russische Familie hinein und zog nach dem südlichen Frankreich in die Provence, wo Zwa geboren wurde. Zu ihren Gunsten machte ihre Großmutter ein Testament, durch das sie im Falle ihrer Verheirathung mit einem Grafen R., der mit dem Hause Romanow verwandt ist, die Erbin eines ungeheuren Reichthums werden sollte. Vor mehr als zwanzig Jahren verließ indessen Zwas Vater mit seiner Familie die Provence und landete fast ohne Geldmittel in Südastralien, wo er Schneider wurde. Er gab seiner Tochter eine Erziehung, die ihrem zukünftigen Stande entsprechend war und starb, ohne ihr mehr als ihre Fertigkeiten zu hinterlassen. Schon vor 7 Jahren kam Graf R. nach Adelaide, um sie als seine Braut heimzuführen und vor einigen Monaten wiederholte er seinen Versuch, aber das junge Mädchen weigerte sich, ihn zu heirathen. Der russische Gesandte in Paris, Fürst Uruslow, lernte die Geschichte der Dame kennen und durch ihn jetzt dem Baron Nikolai die Einzelheiten mitgeteilt worden zu dem Zweck, daß die in dem Testament der Großmutter aufgestellte Bedingung aufgehoben wird.

**Pranger und Prügelstrafe in Amerika.** Die Gesetzgebung des Staates Delaware hat die Abschaffung der Prangerstrafe beschlossen. Bis jetzt mußte jeder Verbrecher eine Stunde lang öffentlich an den Handgelenken und am Halse an den Pranger befestigt stehen. Indessen ist die Prügelstrafe für Männer, die ihre Frauen schlagen, beibehalten worden. Jeder Delinquent wird zwanzig Hiebe mit der neunschwänzigen Rute erhalten. Ein Senator hat sogar ein Amendement zu diesem Gesetz vorgeschlagen. Er forderte, diese Strafe solle auch bei Frauen angewendet werden, die — ihre Männer schlagen. Dieses Amendement hat folgenden Wortlaut: „Jede Frau, die überführt wird, ihrem Mann gegenüber Gewalt angewandt, ihn mißhandelt und geschlagen zu haben, soll dazu verurtheilt werden, an den Pfahl der Verurtheilten gebunden, fünf bis dreißig Peitschenhiebe zu erhalten; es wird entweder der Sheriff oder der Mann, wenn er es wünscht, beauftragt, die Strafe zu vollziehen.“ Während der Staat Delaware so den Pranger und die Prügelstrafe im Allgemeinen beseitigt, beschäftigt sich die gesetzgebende Körperschaft des Staates Indiana mit einem Gesetzesentwurf, der die Errichtung von Gefängniszellen in allen Hauptorten des Staates bezweckt.

## Aus dem Gerichtssaal.

## □ Strafkammer-Sitzung vom 4. März.

## Schwere Diebstähle und Hehlerei.

Während der Nacht vom 2. zum 3. Dezember v. Js. zwischen 2 und 3 Uhr wurde in die Kaltwasser'sche Wirtschaft vis-à-vis der „Insel“ durch ein offenes Fenster eingestiegen und aus einem dicht neben dem Schlafzimmer des Hausinsassen belegenen Zimmer 2 Schinken, 2 Angäße und 1 Hofe, ferner wurden am 8. Januar in der Leffingstr. 14 hier in Wiesbaden, 2 der Stadt gebührige gußeiserne Wasserleitungsröhren gestohlen. Bei beiden Diebstählen ist, seinem eigenen Geständnisse nach, der 29 Jahre alte, einige 20 mal wegen der verschiedensten Delikte, u. A. wegen schweren und einfachen Diebstahls, erheblich vorbestrafte Tagelöhner Herm. H. von Diebrich, bei dem Röhren-Diebstahl neben ihm der zwar weniger häufig, aber noch ungleich schwerer, u. A. 2 mal mit Zuchthaus vorbestrafte Tagelöhner Peter R. aus Diebrich beteiligt. Die Leute wurden, im Begriff, die Röhren bei einem hiesigen Schrotthändler an den Mann zu bringen, von einem Kriminal-Schutzmann angehalten und in Haft genommen. H. erzählt heute, er sei während der Nacht vom 2. zum 3. Dezember v. Js. zufällig an der Kaltwasser'schen Wirtschaft vorbeigekommen. Dabei habe er bemerkt, daß in dem oberen Stockwerk des Hauses ein Fenster offen gestanden. Mehrere

Objekte, welche er von unten in dem betreffenden Räume gesehen, hätten seine Anknackslüste wachgerufen; er sei eingestiegen, indem er eine Wagenkeilkeil, welche er von einem benachbarten Neubau holte, auf eine Tonne stellte und an derselben empor kletterte, und entwendete die bereits erwähnten Gegenstände. Dieselben brachte er zu alten Bekannten, dem Tagelöhner Eduard P. von Diebrich und dessen Frau, Elise, geb. R., beide ebenfalls mehrfach wegen Eigentums-Vergehens mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathene Leute, welche, obwohl sie um die Herkunft der Sachen wußten, die Schinken zusammen mit dem Diebe verzeigten, von den Kleidungsstücken, eine Hofe dem Asphalteur Jean E. in Wiesbaden abgaben und über einen der Angäße anderweitig veräußerten. Als H. am 9. Januar in Wiesbaden festgenommen wurde, fand sich in seinem Besitz eine Waffe in Gestalt einer an einem Stod befestigten Schraube. — Während H. heute zur Verantwortung gezogen, ist wegen eines einfachen, sowie wegen eines schweren, R. nur wegen eines einfachen Diebstahls, verurtheilt bezüglich Beider im strafverhärrenden Rückfall, wird den Uebigen Hehlerei Schuld gegeben. Sie wurden sämtlich für überführt erachtet und bestraft. H. mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, R. mit 1 Jahr Zuchthaus und den gleichen Ehrenstrafen, Eduard P. mit 4, seine Frau mit 3 und E. ebenfalls mit 3 Monaten Gefängnis. Bei H. gilt 1 Monat der Strafe für durch die erlittene Untersuchungshaft verübt.

## Ein diebischer Diensthofe.

Die Dienstmagd Helene R. aus Niederselters, 19 Jahre alt und noch nicht bestraft, ist geständig, während sie hier conditionirte, einem bei ihrer Herrschaft als Chambergarnisten wohnenden Regierungs-Baumeister aus einer im Kleiderschrank aufbewahrten Blechkassette R. 20 in Baargeld gestohlen zu haben. Wegen schweren Diebstahls unter Zuhilfenahme von mildern Umständen traf sie eine 3monatliche Gefängnisstrafe.

## Eine erregende Scene.

Die zur Zeit an dem Bahnbau Raststätten-St. Goarshausen beschäftigten Erdbauer, meist russisch-polnischer Provenienz, gehen mit den ihnen zu den erforderlichen Sprengarbeiten anvertrauten Sprengstoffen, wie es den Anschein hat, in einer Art um, welche die öffentliche Sicherheit in hohem Maße gefährdet. In der Affaire, welche den Gegenstand der heutigen Verhandlung wider 8 russisch-polnische Kleinbahnarbeiter bildet, spielt dieser gefährliche Sprengstoff, das Dynamit, eine ganz erhebliche Rolle. Etwa 4 km. von Braubach liegt die Forstmühle, welche frei an dem Wege von Braubach nach Hinterwald liegt. Am 9. September v. Js., Abends ziemlich spät betrat die Cantine an der Forstmühle der aus einer der anderen Mühlen wohnende Schachtmeister G., an Kopf und Arm stark blutend, und gab an, er sei in einer der anderen Cantinen so zugerichtet worden, wie er sich eben präsentirte. Nicht allzu lange nachher erschienen die heute Angeklagten ebenfalls in der Cantine, traten auf G. zu und einer faßte ihn am Halse. Der Cantineinhaber hatte sich an dem Abend nach Braubach begeben. Seine Frau war allein zu Hause. Sie gebot Ruhe und drängte die Gäste zur Thüre hinaus, worauf sie diese von innen fest verriegelte. Draußen forderte man nun laut zum Sturm auf das Wohnhaus auf. Alles schrie und schloß dabei. Man schleuderte Steine wider Mauer, Thüren und Fenster, schlug mit Knütteln wider Fenster und Thüren, warf das Thüroberlicht ein, Einer nach dem andern mit seinem Messer in die Thüröffnung, während Einer durch russische und deutsche Rufe die Leute zu immer größerer Wuth brachte. Nachdem ein vor dem Hause befindlicher Zaun, um sich Waffen zu verschaffen, von den Leuten demolirt worden war, stieg Einer von ihnen durch ein Fenster in das Haus ein und suchte, zum Glück vergeblich, von innen die Hausthüre zu öffnen; Schüsse fielen und die Situation war für die Hausgenossen eine hochgradig gefährliche, bis endlich die Leute sich ver-

ließen. Als der durch einen Boten herbeigerufte Wirth eintraf, war Alles vorüber. 1—1½ Stunden hatte die Scene gedauert. Innen und außen bot das Haus ein Bild totaler Verwüstung. Bei einer am 12., also drei Tage nach der Scene, auf der Thastelle vorgenommenen Untersuchung entdeckte man dort, wo die Cantine an der steinernen Grundmauer des Haupthauses steht, in einer am Balken gebildeten Höhle eine angefohlte Zündschnur nach einer an derselben befestigten Dynamitpatrone. Nur ein an dem Bänder befindlicher Mangel schien die Explosion der Patrone verhindert zu haben. Das Dynamit war auf 2 bis 3 kleineren Patronen zusammengeknüttet und wie sonst an demselben befindlichen, mit der Fabriknummer versehenen Hülle eine solche von Zeitungspapier auf. Die Ladung hatte im Falle ihrer Entladung Kraft genug, nicht nur das gesammte Anwesen in die Luft zu sprengen, sondern auch alle etwaig in dessen Bereich sich befindlichen Personen zu tödten. Nachforschungen nach Demjenigen, welcher daselbst gelegt, blieben erfolglos; nur soviel wurde ermittelt, daß der Sprengstoff höchstwahrscheinlich aus den Vorräthen der Kleinbahn oder der benachbarten Grube Rosenberg herührte. An der Affaire betheiligt waren die Bahnarbeiter Friedr. Cz. aus Rastisch, Alex. J. aus Prigpranie, Anton L. aus Grochow, Ladislav R. aus Dombroffen, Ladislav L. Anton R., Martin P. aus Choneige, sowie der Schachtmeister Gotthard B. aus Alzarendorf. Anfänglich waren sie wegen Landfriedensbruchs zur Rechenschaft gezogen und sämtlich auch verhaftet worden. Schmolz aber schon im Laufe der Voruntersuchung die Anklage auf bewaffneten, gemeinlichen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung u. zusammen, so wurde von der Strafkammer nur der letztgenannte der Sachbeschädigung, sowie des Verdens mit Steinen schuldig funden und die übrigen mit 1 Monat Gefängnis (verübt durch die Untersuchungshaft) bestraft, während die übrigen freigesprochen wurden, unter Aufhebung der Haftbefehle. Vertheidiger des Hauptangeklagten war Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger.

## Standesamt Graunstein

Geboren: Am 3. Februar dem Tagelöhner Julius Kräh hier e. L. Katharine. — Am 9. Februar dem Schmachter Peter Ries hier e. S. Peter Karl. — Am 18. Febr. ein unehelicher Sohn Joseph Ludwig.

Aufgehoben: Der Brauer Otto Runge zu Wörsen in Sachsen, mit Hermine Emma Klara Rosa Antel in Georgenborn. — Der Gärtner Georg Josef Bouffer in Elisabetha Beller, beide von Georgenborn. — Der Bäckermeister Johann Christoph Einz hier, mit Elise Katharine Regensburger zu Mainz.

Gestorben: Am 5. Februar dem Tagelöhner E. Lentin Guntel hier, 73 Jahre alt. — Am 26. Februar die Wittwe Anna Maria Walder von Georgenborn, alt 93. — Am 26. Februar Katharine Klepper, Tochter des Rades Adam Klepper hier, alt 3 Monat.

## Reise-Passepartout für Italien und die Riviera.

Combinirte Anweisungen für Eisenbahn, ab beliebigen Punkten Deutschlands, Dampfschiffe, Bergbahnen, Wohnung in renommirten Hotels, complete feinste Verpflegung einschließlich Wein, Hotel, Omnibus, Boot, und Beleuchtung, Fahrkarten, Fahrpläne, Wagen-, Gondel-, Varenkassen etc. Mehr 100 verschiedene Kontrakte! Größte Bequemlichkeit! Volle Unabhängigkeit! Mit einer einmaligen Zahlung sind alle ordentlichen Kosten der ganzen Reise bestritten. Ausführliche Tarife versendet auf Verlangen per Postkarte (10 Pf.) kostenfrei nach überall hin das Internationale Reise-Büreau in Basel (Schweiz).

**GICHT, STEINLEIDEN**  
Das von ersten medicinischen Autoritäten empfohlene Heilmittel  
**SIDONAL (Chinasaures Piperazin)**  
bringen wir jetzt auch in Tablettenform in den Handel.  
Käuflich in den Apotheken.  
Vereinigtes chemische Werke Act. Ges. Charlottenburg.

Durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur  
**Carl Wagner,**  
Partingstraße 5,  
zu verkaufen:  
Hotel und Badehaus, sehr frequentirt, Hotel, zum Einrichten, feinste Lage, 48 Zimmer, div. Restaurants, div. Etagenhäuser, div. Geschäftshäuser, div. Villen, div. Häuser zum Umbauen, div. Bauplätze und Ackergrundstücke, Häuser zum Umtausch.  
Neelle Vermittlung. 9046

Winterstation für  
**Lungenleidende**  
Nordrach, (bad. Schwarzwald).  
Sanatorium Dr. Hottinger.

**Billets nach dem Süden, Italien, Riviera, Orient, Aegypten, Niltauren.**  
Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb. und Dampfbillets. Schlafwagen-Billets. Schweizer General-Abonnements.  
Geplackbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.  
Lire, Francs etc. stets vorräthig. Bes. v. Creditbriefen.  
**Reisebureau Schottenfels,**  
Wiesbaden,  
Theater-Colonnade 36/37.  
Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden die alleinige Vorverkaufsstelle für Eisenb.-Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 8761

Unterzeichneter erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maschinen ausgestattetes  
**Dampf-Säge- und Hobelwerk**  
ganz ergebenst aufmerksam zu machen.  
**Preise für Hobeln u. Schneiden pro Side. Mk. 2.**  
Das Holz wird durch eigene Fuhrwerke franco abgeholt und zugestellt. Reelle und pünktliche Bedienung zugesichert.  
Gleichzeitig mache auf meine große Trockenanlage, sowie auf die großen Arbeitsräume, woselbst das zum Hobeln und Schneiden eingetragene Holz von den Arbeitern gleich fix und fertig gestellt werden kann, ergebenst aufmerksam.  
**Schneiden von Stämmen auf Gattersäge**  
für reiche Hölzer pro Quadratmeter 50 Pf.  
barte 70  
Bestellungen erbitten gefl. durch Postkarte oder Telephon Nr. 854 Hochachtung!  
**A. Grimm,**  
Dorheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden. 8008

**Evangelischer Kirchengesang-Verein.**  
Sonntag, den 10. März 1901,  
Abends 8 Uhr:  
**CONCERT**  
im Casino, Friedrichstrasse 24,  
unter gütiger Mitwirkung der Herren  
Gustav Warbeck (Gesang), \* \* \*  
\* \* \* Hugo Pretzsch (Violine)  
9161 — und unter Leitung  
des Vereins-Dirigenten Herrn Karl Hofhainz.

**Badhaus „Zum goldenen Ross“**  
Goldgasse 7. **Neu!**  
**Elektrische Lichtbäder**  
in Verbindung mit Thermalbädern.  
Erste vorartige Anstalt Wiesbadens  
ärztlich empfohlen  
und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen  
Nicht, Rheumatismus, Juckreiz, Diarrhoe, Nervosität, Nieren- und  
Blutleiden, Asthma, Gicht, Neuritis, Hautkrankheiten u.  
Eigene Kochbrennen-Quelle im Hause.  
Thermalbäder, Sitz-Bäder, Douchen, Vessien, Baddand  
und Anzimmer stets gut geheizt. 478